

Karfreitag

Liebe Gemeinde!

Ausgerechnet ein Weizenkorn! Ausgerechnet ein »Weizenkörnlein« soll uns heute am Karfreitag Hoffnung geben. So hat es die Kantorei gerade gesungen mit Worten von Michael Praetorius. Und das heute morgen hier in Friesland. In Jever, der Stadt, die eher für Hopfen und Malzverarbeitung bekannt ist und dem Land, das auch mit friesisch herb umschrieben wird. Da braucht es schon einige Phantasie, damit ein Weizenkorn zum Trostbild wird. Jesus selber hat das Bild vom Weizenkorn verwendet, wenn er sagt: »Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es klein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.« Vergehen, auferstehen und dann viel Frucht bringen – davon kann auch die Stadtkirche zu Jever viel erzählen. Vor über 1000 Jahren waren es angelsächsische Mönche, die hier an dieser Stelle ein Gotteshaus gebaut haben. Sie kamen zu einer Zeit als Jever noch Hafenstadt war, in eine Gegend, die ständig bedroht war von Sturmfluten und Überschwemmungen und in der »fruchtbares Land« dem Meer erst einmal abgetrotzt werden musste. Und auch, wenn die Kirchen an diesem Platz sehr oft abgebrannt sind und wiederaufgebaut oder neu gebaut werden mussten, so hat das Körnlein aus den Anfängen doch viel Frucht gebracht. Lassen wir uns durch den Glauben der Mönche ermutigen. Wir sind traurig und doch hoffen wir. Wir erleben Karfreitag und blicken auf Ostern. »Now the green blade rises« haben die Mönche vielleicht sinngemäß gesungen. »Jetzt wächst der grüne Halm heran, auch, wenn wir's nicht sehen.« Und dieser Text ist im Angelsächsischen zu einer französischen Melodie als Lied bekannt. Jürgen Henkys hat den Text ins Deutsche übertragen und so verbreitete sich das Lied aus dem Osten Deutschlands schon in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts auch im Westen.

Singen wir gemeinsam die 1. Strophe des Liedes »Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt«. Im Evangelisches Gesangbuch die Nummer 98, die erste Strophe.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt. Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

»Liebe lebt auf«, haben wir gerade gesungen, »Liebe lebt auf, die längst erstorben schien.« Ich sehe da ein Ehepaar vor mir. Es sitzt auf der Eckbank am kleinen Tisch in seiner Küche. Sie teilen sich zwar Tisch und Bett, aber vieler Worte bedarf es scheinbar nicht mehr. Man kennt sie schon längst. Sieben Minuten spricht ein deutsches Ehepaar miteinander im Verlauf des Tages, sagt die Statistik: sieben Minuten. Liebe kann verschütt gehen unter Gewohnheiten und Alltäglichkeiten. Liebe kann erstickt werden von den vielen Erwartungen, die heute auf einer Partnerschaft lasten. Auch das: wie eine heiße Liebe leise verkümmert, kann man betrauern am Karfreitag. Unser Lied spricht vom Wiederaufleben der Liebe: »Liebe lebt auf, die

längst erstorben schien.« Diese Botschaft ist außergewöhnlich: So, wie Christus auferstanden ist, kann jede Liebe wieder aufstehen, will das Lied uns glauben machen. Aber stimmt das wirklich? Aus meiner Erfahrung würde ich sagen: Es gibt auch Liebe, die ganz bestimmt nicht wieder aufersteht. Da erzählt mir eine junge Frau: »Er hat doch einfach per SMS mit mir Schluss gemacht. Er hat es mir nicht einmal persönlich gesagt. Über Handy, per SMS. Das ist total enttäuschend.« Ich glaube: Es gibt Wunden, da hilft kein »Kopf hoch« oder »hab dich nicht so«. Ich glaube: Es gibt menschliche Liebe, die lebt nicht mehr auf, sondern will betrauert werden. So wie eine verletzte Seele ernst genommen werden will und Zeit und Raum braucht für ihre Traurigkeit. Aber ich glaube auch: Die Liebe, um die es in diesem Lied geht, die ist anders. Das ist eine Liebe, die bestehen bleibt, die uns wärmt und Geborgenheit schenkt zu jeder Jahreszeit. Das Lied vom Weizenkorn sagt mir: Hoffnung soll mein Leben bestimmen, nicht die Enttäuschungen, die ich erlebt habe. Es gibt auch für mich eine Liebe, die wie Weizen wächst und wieder: nachwächst. Es gibt eine Kraft, die mich wieder aufrichtet, wenn ich verkrümmt bin in meinen Schmerzen. Unsere je eigenen Erfahrungen erscheinen in einem neuen Licht. Das ist das Licht Gottes. Um sich der umarmenden Liebe Gottes zu nähern, reicht ein Weizenkorn. »Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt. Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.« Das rotgoldene Licht der aufgehenden Sonne scheint gerade hier am Meer, im flachen Land so ergreifend: Das macht mir Mut. Und die Bilder des Liedes nehmen mich mit. Sie lassen mir Raum für mein eigenes Denken und Leben.

Singen wir gemeinsam die Strophe 2.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

»Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.« So der Text der 2. Strophe. Der libanesisch-amerikanische Dichter Khalil Gibran sagte einmal: »Das Leben ist schwächer als der Tod, und der Tod ist schwächer als die Liebe.« Beides gehört für mich zum Geheimnis dieses Tages. »Jesus ist tot, wie sollte er noch fliehen«, haben wir gesungen. Wer selber eine unheilbare Diagnose gestellt bekommen hat, wer heute diesen Gottesdienst aus dem Bett heraus hört, wer krank oder pflegebedürftig ist, der hört diese Worte vielleicht mit seiner ganz eigenen Traurigkeit. Denn es ist so: »Das Leben ist schwächer als der Tod«. Und »schwach zu werden« ist schwer in einer Gesellschaft in der Jugendlichkeit und Vitalität an erster Stelle steht. Wie schnell fühlt sich ein Mensch allein, wenn er nicht mehr leistungsfähig ist. Hier in Jever gab es im letzten Jahr eine Aktion des Jeverschen Wochenblattes, der Fresenia-Loge und der Koordinierungsstelle »Älter werden« des Landkreises Friesland, bei der jede Woche ein älterer Mensch vorgestellt wurde mit seinem Lebenslauf. Diese Aktion nannte sich Respekt und sie sollte eben Respekt vor solchen Lebensläufen und vor dem Alter überhaupt wecken und die Erinnerungen nicht verloren gehen lassen. Diese beeindruckende Sammlung wird es jetzt auch als Buch geben und Porträts der älteren Menschen hängen zur Zeit in der ganzen Stadt. Von Christus hören wir immer wieder, dass er gerade zu den Vergessenen, zu den Kranken und Schwachen gegangen ist und seine Liebe gezeigt hat. Und seinen Tod am Karfreitag deuten viele Menschen so, dass Gott selbst in der tiefsten Gottverlassenheit durch Jesus

Christus gegenwärtig ist. Und unser Bildwort des Weizenkornes gibt Antwort auf die tiefste und älteste Frage des Karfreitags, warum dies alles so geschehen musste.

Unser Predigtlied gibt noch eine Antwort, wenn man so will: eine politische: In der zweiten Strophe heißt es: »Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab«. Und zur Sicherheit wird noch ein Felsen vor das Grab gerollt. Abgelehnt, ausgestoßen und dann getötet haben die Menschen nicht allein Jesus von Nazareth. Was sie eigentlich fürchten, ist die Liebe, die in Christus erschienen ist. Diese Liebe ist stärker als alle Macht und alle Gewalt der Welt. So hat es Christus gezeigt. »Liebe ist stark wie der Tod« erinnern wir aus dem Hohelied. Die Liebe Gottes ist so stark, dass sie den Tod überwindet, sie trägt mich über alle Abgründe hinweg und bringt mich sogar über die Schwelle des Todes. »Das Leben ist schwächer als der Tod, aber durch Jesus Christus ist der Tod schwächer als die Liebe.« So sage ich es mit meinen Worten. Denn ich glaube an eine Liebe, die durch mancherlei Schweres geht, und doch wunderbar erblühen kann wie der Weizen.

Singen wir gemeinsam die dritte Strophe. Im Gesangbuch die Nummer 98 Vers drei.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

»Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.« Viel Frucht bringen – das ist ein weites Feld, auch in der Bibel. Jesus selbst hat seinen Jüngern davon erzählt. Es kommt ja nicht nur auf das gute Samenkorn an, sondern auch darauf, wohin es fällt. Es braucht guten Boden, sagt Jesus. Und darauf bezieht sich unser Lied auch, wenn es von den Dornen und Gestrüpp erzählt. Im Gleichnis vom vierfachen Acker stehen die Dornen für alles, was die Liebe erstickt. Das kleine Körnchen »Hoffnung« fällt zwar auf gutes Land, aber zusammen mit der guten Saat wachsen auch die Sorgen und rauben dem Korn alle Kraft. Martin Luther hat dazu einmal gesagt: »Wir können nicht hindern, dass die bösen Gedanken wie Vögel über uns hinfliegen, aber wir können hindern, dass sie auf unseren Köpfen Nester bauen.« Es gibt in unserer Kirche alle möglichen Äcker, und die frohe Botschaft unseres Liedes ist ja, dass es in jeder Strophe und immer wieder vom guten Lande singt: »Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.« Das ist die große Hoffnung, von der dieses Lied erzählt: Was verloren war, blüht wieder auf und durchbricht alle Krusten. Und das wird immer geschehen. Heute sagt Gott zu uns: Wer auch immer dich enttäuscht hat; welche Träume du auch einmal begraben musstest und welches Leid dich heute noch kränkt: Ich kann die Liebe und damit die Kraft deines Lebens wieder neu aufblühen lassen. So klingt für mich die gute Nachricht am Karfreitag: »Hin ging die Nacht, der dritter Tag erschien.« Das singt mir zu, was nach dem Karfreitag kommt: Die Nacht geht vorbei, und am Horizont leuchtet das Osterlicht. Um es mit dem Bild des Weizenkornes zu sagen: Ich werde nicht umhin kommen, mein Leben zu beackern, damit mein Glaube Früchte trägt. Und wahrscheinlich wird es noch manchen inneren Karfreitag geben, an dem ich meine je eigenen Fehler beweine. Denn traurig zu sein über das, was nicht gelungen ist, das gehört zum Menschsein dazu, und das kann uns auch Gott nicht ersparen, davon singt das Lied: »O Mensch, beweine dein Sünde groß.« Aber Gott kann aus dieser Traurigkeit wieder befreien. Er kann unsere Seele aufblühen lassen und uns neuen Mut schenken! Unser

Lied führt mich vom Karfreitag zum hell werdenden Licht des Ostermorgens. Das Weizenkorn vergeht, aber nur, um neue, größere Frucht zu bringen. So mag Gottes Liebe am Karfreitag vor unseren Augen zunichte werden, aber nur, um uns neues, ewiges Leben zu bringen. Gott beschenke uns mit dieser Hoffnung, und sie möge uns wie eine Melodie des Lebens begleiten: »Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.«

Amen